

Abwechslung. — Nach dem Mittagessen zog es zur Bahnhafen Steppach, und bis 3 Uhr war Bamberg erreicht. Oberstleutnant Reiser, der Obmann der Bamberger Ortsgruppe, hatte für Quartiere gesorgt. Ein hochinteressanter Rundgang durch die Musteranlagen der Kunstgärtnerei Robert Kaper beschloß den Nachmittag.

Am Samstag-Morgen wurden einige der Bamberger Kirchen- und Profanbauten besichtigt, später die Altenburg. Auf dem Wege dorthin konnten interessante Stadtbilder an den Erboverschreibungen gemacht werden. Gegen Mittag fanden sich die Teilnehmer in der städtischen Gemäldegalerie und Kunstsammlung auf dem Michaelsberge ein, wo Kunstmalers Konrad Galler in liebenswürdigster Weise die Führung übernommen hatte. Am Nachmittag reisten die letzten Teilnehmer in ihre Heimat zurück. A. E.

## Fränkische Landesspiele

Als auf der Ansbacher Tagung des Frankenbundes die Gründung der Fränkischen Landesspiele beschlossen wurde, war es wohl allen Einsichtigen klar, daß das kaum aus der Taufe gehobene Kind mehr unter Demmungen als Überdramen Wohlwollen aufwachsen würde. Da waren die ewigen Pessimisten, die alles, was nicht aus der Fremde kommt, demozogen schon für schlecht und für zweiten Ranges halten, da waren Schriftsteller und Poeten, die die Aufgabe der Fränkischen Landesspiele nur in der Unterstützung ihres Strebens und Berufes erblickten, da waren die mehr oder minder freundlichen Kritiker, die über die Notwendigkeit ihres Urteils die Sache vergessen konnten. Wenig freundliche Hoffnung stand an der Wiege des Neugeborenen.

Aber sie alle gingen nicht von ihren Meinungen und Schreibstilen herunter in das Volk, das schlecht, unverbildet und noch geistigem Brot hungernde Volk. Sie alle empfanden nicht, daß der Frankenbund in keinem gewagten Unternehmen nichts anderes sehen konnte als eine Sache des fränkischen Volkes allein: ihm und seinen heimlichen Schriftstücken zu dienen, es aus den Banden seiner Verelendung zu erlösen, ihm zu zeigen, daß mehr in seiner geruhigen Kraft und seinem ehrlichen Urteil liegt als in allem Literarientum und allem kritischen Zweifel.

Nur und deutlich mag es daher an dieser Stelle ausgesprochen sein: die Fränkischen Landesspiele haben in keinem anderen Dienst als in dem der Heimat und ihrer Menschen.

Um mit den Worten des Altmeisters und getreuen Edarts fränkischer Kunst — Michael Georg Conrad — zu sprechen: Wer wie die „artistischen Wort- und Klangvirtuosen jener hochpoetischen Alibiengilde, die nur wieder von Hrengleichem begehrt und gewollt werden kann, für die breiten Schichten unseres unverbildeten Volkes ohne Frucht und Samen ist . . .“, der hat kein Recht, weder zur Kritik, noch auf Hilfe.

Alles für das Volk, dessen Weisheit und Ablehnung wesentlicher ist als das Urteil der „Intellektuellen“, die den Geist vielleicht begreifen, dem sie gleichen, nicht aber Leib und Freude des Volkes, — unter dieser „Regide“ schaffen die Fränkischen Landesspiele. Wer sich berufen fühlt, hier mitzuhelfen, der ist willkommen. Und jedem, der mühselt, gebührt der Dank nicht nur der öffentlichen Meinung, nicht nur derer, die durch ihn zum Wort kommen, sondern auch der Dank jener, die sich später an dem vielleicht besseren, vollendeteren Früchten der gegenwärtigen Arbeit erfreuen können.

Ob die Fränkischen Landesspiele das erreichen, was ihr letztes Ziel ist, steht nicht im Willen des Frankenbundes allein. Der Wille ist gut, der Gedanke ist richtig, darum tut Arbeit not. Und jeder wirkliche Mitarbeiter ist willkommen.

### Prelieminien

über die erste Vorstellung der Fränkischen Landesspiele am 23. Oktober 1926 in Stadtlauringen:

Würzburger Generalanzeiger (26. 10. 26). . . . Der Anfang ist gemacht . . . und kann als wohl gelungen bezeichnet werden. Es sei sämtlichen Ortsgruppen des Bundes der wohlmeinende Rat gegeben, sich für die winterliche Spielzeit derartige Aufführungen zu führen.

Fränkischer Kurier, Nürnberg (27. 10. 26). . . . Die Aufführung stand in bezug auf Darstellung und Regie auf einer überaus erfreulichen Höhe. . . . Die erste Aufführung der Fränkische Landesspiele . . . bildet jedenfalls den verheißungsvollen Auftakt zu weiteren Aufführungen in fränkischen Städten . . .

fränkisches Volkstheater (28. 10. 26). .... Das Ziel war, den kleineren Städten ohne Theater wertvolle Bühnenspiele in einwandfreier Darstellung zu bieten. ... In überraschend kurzer Zeit wurde der Plan verwirklicht. ... Der Anfang ist gut, so daß man hoffen darf, daß im Laufe des Winters noch weitere Vorstellungen folgen. ...

### Zur Gründung der „fränkischen Bundes-Bühne“.

Unter obiger Überschrift befindet sich im Oktoberheft der „fränk. Heimat“ eine Auslassung ihres Schriftleiters, die dem Frankenbund in der Fränkischen Veranlassung gegeben hat, die Aufnahme einer Berichtigung zu verlangen. Wir verweisen unsere Freunde auf diese Berichtigung, die in der nächsten Nummer der „fränk. Heimat“ zu erscheinen hat.

## Bühnenkünstler, Zuhörer und Frankenbund

Der Frankenbund erachtet die künstlerische Vermittlung wertvoller Bühnenspiele an möglichst weite Kreise des Volkes für eine überaus dringliche Forderung der Gegenwart. Leider stehen aber sehr weite Kreise des Volkes der künstlerischen Arbeit wie der sozialen Lage der Bühnenkünstler noch ohne Verständnis gegenüber. Hier gilt es, eine Theatergemeinschaft im eigentlichen und edelsten Sinne des Wortes herzustellen. Solange man sich um den Bühnenkünstler nur dann kümmert, wenn man im Theater ihn gegenüberhat, solange man, ohne Rücksicht auf körperliche Forderungen wie auf seelische Mühe, den Schauspieler nur als einen willkommenen Gegenstand scharfer Kritik betrachtet, so ist aber auf das Bühnenkünstlervolk wie auf einen Fremdkörper im Volk blickt, kann von einer solchen Theatergemeinschaft keine Rede sein. Doch ist erst hergestellt, wenn die Mehrzahl der Zuhörer weiß und fühlt, aus welchen inneren und äußeren Kämpfen, aus welchen seelischen Mühen und Zwischfällen gar erst die höchste Blume der Bühnenkunst erblühen muß, wenn sie fühlt, daß Sorgen und Kummer nur zu oft auf denen lasten, die durch ihre Kunst unsere eigenen sorgemollen Stimmen glätten sollen — mit einem Wort: wenn sie fühlt, daß alles Menschliche aus mit den Bühnenkünstlern verbindet.

Daß aber dieses Bewußtsein den Theaterbesuchern immer klarer wird, dazu können und müssen die Künstler selber beitragen, indem sie sich bemühen, die örtliche Eigenart ihres augenblicklichen Wirkungsortes zu erfassen und, wo nicht bodenständig zu werden, so doch der Bodenkundigkeit in Auswahl der Stücke wie in der Art der Vermittlung Rechnung zu tragen. Gerade diesen Wunsch hegt der Frankenbund, und gerade deshalb hat er sich entschlossen, an der Durchführung der fränkischen Landespiele zu seinem Teil mitzuarbeiten. Es brauchen nicht immer Stücke aufgeführt zu werden, die von fränkischen Dichtern herrühren oder fränkische Stoffe behandeln; wohl aber sollen und werden es Stücke sein, die der fränkischen Eigenart irgendwie entgegenkommen oder geeignet sind, die im fränkischen Volk schlummernden Kräfte und Eigenschaften zu wecken und zu steigern. Kabarettische Kost sollen die aufgeführten Stücke bieten, gleichwohl entfernt von Niedrigkeit der Rede und der Befassung wie von Künstlichkeit, vollstrebender Überspanntheit; edles Gehaltvolles, beherrschender Humor soll aus ihnen zu den Hörern sprechen.

Sobald wir hoffen können, daß beide Teile, Volk wie Künstler, in der angegebenen Weise sich bemühen werden, der Gegenseite gerecht zu werden, dürfen wir auch hoffen, daß das in Berlin geleitete Unternehmen zur Hebung und Bereicherung der Kultur in Franken seinen höchsten Teil beitragen wird.

Dr. Peter Schneider

Die anerkannt beste Heimatzeitschrift ist:

# DER FRÄNKISCHE BUND

Eine Zeitschrift für fränkische Kunst und Kultur

Erscheint monatlich

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter

**Walther Günther Schreckenbach**

## Inhaltsverzeichnis des neuesten Heftes:

Hans Raitzel: Auch ein Programm. — Armin Knab: Eine Wanderung von Hall bis Heilbronn (mit 12 Bildtafeln.) — Emil Bader: Kinderlieder aus Franken. — Prof. Dr. Ude-Bernage: Ch. Alt (mit 6 Tafeln). — H. Orff: Ernst Penzoldt (mit 4 Taf.) Prof. Dr. H. H. Borchardt: Grimmelehausens Weltanschauung. — Chr. Aug. Siffert: Von Leipzig nach Weimar im Herbst 1905. — H. Seufert: Drei neue Bücher von Leonhard Frank (mit Bild des Dichters). — Leonhard Frank: Der Beamte. Erzählung. — Ernst Penzoldt: Der Zwerg (mit Bild des Dichters) — Dr. K. Moll: Der Dichter Julius Kühn. — Julius Kühn: Ausgewählte Dichtungen (mit Bild des Dichters). — Eugen Orner: Michael Hundertpfund 2. Akt (mit Bild des Dichters und einem Bühnenbild). — Anton Dörfler: Xenobia Curtelmann. — Karl Buckert: Erzählung. — Dr. H. Marzell: Bäume und Sträucher im fränkischen Volksglauben. — Ferner in der Umschau wertvolle Beiträge von Dr. Edwin Huber, H. Döllinger, Walther Eggert, W. G. Schreckenbach u. v. a.

Verlag:

**Verlag „Der Fränkische Bund“**

Heroldsberg bei Nürnberg

Bezug: Das Blatt kann direkt vom Verlag oder durch die Buchhandlungen am  
Platz bezogen werden.

Bezugspreis: Vierteljährlich M. 3.60, Einzelheft M. 1.25.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Seben erscheint  
in siebenter, neu bearbeiteter Auflage:

# MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 20 000 Spalten Text, rund  
5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T.  
farbige Bildertafeln und Karten, über 300 Textbeilagen  
*Band I, II u. IV kostet je 30 M., Band III 33 M.*

Sie beziehen das Werk  
durch jede gute Buchhandlung  
und erhalten dort auch kostenfrei  
ausführliche Ankündigungen

## Original-Graphik

(Holzschnitte)  
Architektur, Landschaft,  
Stilleben,  
Ausführung von  
Buchstichen

**Albert Banska**  
Würzburg  
Schmalmarkt 6

Werke d. fränkischen Dichters

### Nicolaus Seb

Loaja Döggell . . . 30 M. —.70

Mei Fran'n . . . 30 M. 1.50

Gebichte in mainfränkischer  
Runbart

Johann Christoph,

Erzählungen,

3 Bde 1.50 für —.50.

Die Hirten von Betlehem  
Ein fränk. Krippenspiel —.50:

Kostenlos dazu —.50

**Bruno Frank,**

Verlagsbuchhandlung,

Würzburg, Domstr. 72

## Herren-

Hemden

Kragen

Krawatten

Trikotagen

stets vorteilhaft

**Carl Schlier**

Würzburg

Domstr. 21, Schustergasse 4

Verlag C. Brägel & Sohn A.G. Ansbach

### Der Schwanenorden

und die sogenannte

Schwanenordens-Ritter-

Kapelle in Ansbach

von Dr. phil. Theodor Döschlein

136 Seiten 8°. Mit 29 größtenteils bis-  
her un veröffentlichten Abbildungen.

Geheftet M. 2.—, in Leinwand geb. M. 3.—

Erst erschienen:

**Theodor Vogel**

### „Der Vater“

Ein fränkisches Schauspiel in 6 Bildern.

Preis 1.— RM.

Der Verlag des Frankenbundes

Würzburg, Domstr. 72

## Im Anfang war die Tat

Im Anfang war die Tat — so übersetzt bekanntlich, bei Goethe, Doktor Faust die ersten Worte des Johannedevangeliums, und wenn diese Übersetzung auch sprachwissenschaftlich nicht haltbar ist, so erkennen wir die durch sie ausgedrückte Behauptung als richtig an: besonders wir vom Frankenbund, die wir bis jetzt nach Kräften diesen Satz auch in unseren Angelegenheiten befolgt haben. Daß man die lieben Zeitgenossen und Mitbürger im geeigneten Augenblick am besten vor vollendete Tatsachen stellt, das ist uns nachgerade schon fast zu einer Lebensregel geworden. „Wer lang fragt, geht lang irr.“ Hätten wir anno 1920 alle die vielen trefflichen Menschen, deren Namen uns genannt wurden, erst um ihren Rat und ihr Gutachten ersucht, so bestünde der Frankenbund heute noch nicht. Denn die Hälfte der Menschheit hat stets vor ihrem eigenen Rute Angst, wie denn z. B. in den Gründungstagen des Frankenbundes geltend gemacht wurde, daß der Name „Frankenbund“ zu trozig sei! Doch wir hielten uns an das Faustwort und werden uns auch künftig daran halten.

Und diesem Wort haben wir auch gehuldigt mit der Gründung der „Fränkischen Landesspiele“. Zwar das ist nicht richtig, daß es eine „merkwürdig überstürzte Gründung“ war, wie in einem dazu geschriebenen Aufsatz zu lesen. — Neben dem Tatwort des Doktor Faust gibt es noch ein anderes, auch bei Goethe, dem wir ergeben sind: „Laß uns denken, Egmont!“ Und an eine derartige Gründung gedacht haben wir seit einigen Jahren; nur dachten wir uns die Ausführung zunächst etwas anders, nämlich durch eine aus der Mitte des Frankenbundes selbst zu schaffende Laienspielergruppe. Doch war dieses Ziel zunächst nicht erreichbar, und daher traten wir im gegebenen Augenblick mit dem Stadttheater Schweinfurt, dessen Mittellage ohne Zweifel für die Versorgung der kleineren fränkischen Städte sehr günstig ist — Würzburg hatte abgesagt — in Verbindung. Wir: d. h. die Bundesleitung — nicht etwa nur Theodor Vogel, dem jetzt die Gründung, als ein Ausfluß seines persönlichen Ehrgeizes, von den Kritikern „zur Last gelegt“ wird. Nicht wahr, Herr Direktor Schönau, ich war doch persönlich bei Ihnen in Schweinfurt, und wir haben doch in mehrstündiger Unterredung die Sache durchgesprochen? — Und daß als erstes Stück gerade „Der Vater“ von Theodor Vogel aufgeführt wurde, ist kein Beweis für „mangelnde Bescheidenheit“, wie eine andere Auslassung meint, sondern hatte zwei sehr triftige Gründe: es war in Schweinfurt schon gespielt worden und war den Schauspielern deshalb geläufig, und es war wegen seines fränkischen Inhalts gerade für unseren Zweck sehr brauchbar und wegen seiner sprachlichen Form für unsere Zuhörer auch faßbar.

Und damit berühren wir einen sehr wesentlichen Punkt. — Ich habe die Tätigkeit des Frankenbundes nie anders aufgefaßt wissen wollen als